

Dantes Beschreibung seiner Höllen- und Himmelsreise ist eine Enzyklopädie alles Wissens: Theologie und Philosophie, Lokalgeschichte und Weltgeschichte, alles steckt darin, untermischt und vorgetragen mit höchster Poesie, und ganz durchzogen vom Erlösungsmotiv. In der Widmung des „Paradiso“ an Can Grande della Scala in Verona schrieb er, Zweck des Gedichtes sei, die Lebenden zum Zustande der Glückseligkeit zu führen.

Dante hatte alles Wissen seiner Zeit in sich. Sein Lehrer, der Florentiner Staatssekretär Brunetto Latini, hatte eine gereimte Enzyklopädie „Trésor“ betitelt, verfaßt, und zwar in französischer Sprache. Dante wählte die italienische. In seinem Buche „Convivio“, „Gastmahl“, hat er zum ersten Male philosophische Fragen in italienischer Sprache behandelt, und in „De Vulgari eloquentia“ trat er ein für eine italienische Schriftsprache.

Dante war Patriot, glühender Patriot in jeder Beziehung, und das führte zur Verbitterung seines ganzen Lebens. Aus dem welfigen Florenz wurde er verbannt, bei Androhung des Feuertodes durfte er nicht zurückkehren. Er war ursprünglich selbst Welfe, aber die Machtgelüste Bonifaz VIII. bekämpfte er. In einem starken, in der Majestät des römischen Volkes begründeten Kaisertum sah er das Heil Italiens, und darum begrüßte er Heinrich VII., der mit dem schwarzen Adler auf goldener Fahne nach Florenz kommen sollte. Doch Heinrichs Römerzug enttäuschte ihn, und nun setzte er alle Hoffnung auf Can Grande, den Testamentsvollstrecker des Kaisers, das Haupt der Ghibellinen, der auch Dante in der Verbannung Schutz gewährte, den künftigen Kaiser. Doch auch Can Grande versagte.

Der verstorbene Anatole France schrieb einmal, Pilatus habe Virgil gefragt, was er von Dante halte, und dieser habe geantwortet, er wolle diesen Etrusker nicht kennen. Darin liegt etwas Wahres. Das Gräßliche in Dantes Höllenschilderungen erinnert etwas an die Grabkunst der Etrusker. Doch schönere, sonnige Poesie findet sich auch in der „Göttlichen Komödie“, nur ist es nicht leicht, die Verse herauszufinden. Einige rührend schöne Episoden sind allgemein bekannt geworden, wie die Geschichte von Paolo und Francesca. Ein Nefte der Francesca von Rimini war Quido da Polenta von Ravenna, der letzte Gönner und Schützer Dantes. Für ihn übernahm er eine Gesandtschaft nach Venedig; in den Po-Niederungen bekam er das Fieber und er starb, erst sechsundfünfzigjährig. Sein sehnlichster Wunsch, als lorbeer gekrönter Dichter wieder in sein geliebtes Florenz einziehen zu dürfen, blieb unertüllt.

So ist der große Italiener als politischer Märtyrer in der Verbannung gestorben, und dieses Los des Verbannten beklagt sein Vorfahr Cacciaguida, der auf einem Kreuzzuge starb und den er unter den Streitern für Christus im Marshimmel antrifft, mit den Worten:

„Du wirst erfahren dann, wie bitter schmeckt
Das fremde Brot, und wie der Weg so hart,
Wenn fremde Treppen auf und ab man steigt.“



Dante und Beatrice